

15. August 1987

Brück: An der Baustelle Börneplatz sind inzwischen Fakten geschaffen

Bericht von Nikolaus Münster in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Von den Plänen, auf dem Börneplatz ein Kundenzentrum der Stadtwerke zu errichten, wird der Magistrat nicht abrücken. Das hat gestern Oberbürgermeister Wolfram Brück noch einmal ausdrücklich bekräftigt. Allerdings haben sich Stadt und Jüdische Gemeinde auf einen Kompromiß geeinigt: Die aus dem 18. Jahrhundert stammenden Kellerreste der Häuser „Widder“, „Sperber“ und „Lamm“ sollen nicht, wie
5 bisher vorgesehen, nach der Dokumentation beseitigt werden. Vielmehr sollen sie an anderer Stelle – im Gespräch ist ein Platz auf der viertausend Quadratmeter großen Gedenkstätte hinter dem Kundenzentrum – wieder errichtet werden.

Der Vorstand der Jüdischen Gemeinde hatte vor wenigen Tagen im Anschluß an eine Mitgliederversammlung an den Magistrat appelliert, das gesamte Vorhaben des Kundenzentrums fallen
10 und den Börneplatz unbebaut zu lassen. Für den Gemeindevorstand erklärte gestern Ignatz Bubis, er sei enttäuscht über die Entscheidung des Oberbürgermeisters, müsse sie aber respektieren. Da die Planung bisher in Absprache mit der Jüdischen Gemeinde zustande gekommen sei, habe diese nicht das Recht, auf einem Aufgeben des Projekts zu bestehen.

Der Oberbürgermeister sprach sich dagegen aus, die Reste der Häuser aus dem 18. Jahrhundert an ihrem
15 Fundort zu belassen und zugänglich zu machen. Denn dies hätte zur Folge, daß die große Kundenhalle dort nicht gebaut werden könnte. Dann aber könnte auch das Thema „Juden in Frankfurt“ dort nicht, wie beabsichtigt, an die Kunden der Stadtwerke herangetragen werden. Im Übrigen sei die Planung, wie sie bisher vorliege, auch vom Landesdenkmalpfleger gebilligt und als eine gute Lösung bezeichnet worden.

Brück wies darauf hin, daß in der Zeit zwischen der ursprünglichen Zustimmung der Jüdischen
20 Gemeinde und ihrem Appell in den vergangenen Tagen keine neuen Fakten durch Ausgrabungen entstanden seien. Er habe die Gemeindevertreter in einem Gespräch am Mittwoch darauf hingewiesen, daß er sich in seiner Entscheidung nicht nur von Regungen des Augenblicks leiten lassen dürfe, sondern langfristig Verantwortung zeigen müsse.

Zum einen seien inzwischen an der Baustelle gewisse Fakten geschaffen worden, da elf Millionen Mark
25 schon verbaut seien und die Stadt für weitere 53 Millionen bindende Verpflichtungen habe. Mögliche Schadenersatzforderungen für den Fall der Einstellung der Bauarbeiten werden im Oberbürgermeisterbüro auf mehr als zehn Millionen Mark geschätzt.

Zum anderen habe er auch Verantwortung gegenüber den Stadtwerken und deren Belegschaft. Zwar
30 liege bei der Behandlung des Börneplatzes der Schwerpunkt eindeutig auf der Würdigung der Geschichte des Viertels, aber darüber könne er als Oberbürgermeister andere Aspekte nicht ohne weiteres ignorieren. [...]

Quelle: Michael Best (Hrsg.): Der Frankfurter Börneplatz. Zur Archäologie eines politischen Konflikts, Frankfurt: Fischer 1988, S. 57–58.

Arbeitsaufträge:

1. Fassen Sie die im Text genannten Argumente gegen den Bau des Kundenzentrums auf dem Börneplatz zusammen.
2. Wer spricht? Nennen Sie die Perspektive, aus der auf die Ausgrabungen geschaut wird.
3. Um was ging es den beteiligten Akteur*innen? Arbeiten Sie heraus, warum die Bebauung des Börneplatzes einen heftigen Konflikt hervorrief.